

Daß die Singweisen der Lieder von dem Verfasser anstatt der in den Gesangbüchern so verschiedenen Schlüssel nur in dem allen geläufigen Violin-Schlüssel ausgesetzt sind, kann nur gelobt werden. Die dem Buche im Anhange beigelegten Faksimile, Kopien und vierstimmigen Tonsätze von verschiedenen Autoren sind eine werthvolle und interessante Beigabe, wofür sowohl der Verfasser als auch die Verlags-handlung unseren Dank verdient. Der Verfasser insbesondere möge seinen Lohn für die schwierige und aufopfernde Arbeit, die er auf sich genommen, in dem erhebenden Bewußtsein finden, daß er als der Erste in so umfassender Weise einen großen Theil der Schuld abgetragen hat, welche die katholische Forschung in Betreff des deutschen katholischen Kirchenliedes auf sich geladen. Sein Buch wird auf seiner Wanderung ohne Zweifel viele Freunde finden, die seinen Werth zu schätzen wissen, obwohl bei uns in Oesterreich es nicht so freudig als anderswo wird begrüßt werden. Das soll und wird ihn indeß nicht abhalten, rüstig an der Vollendung des versprochenen zweiten Bandes fortzuarbeiten. Die kirchliche Strömung, die bereits im vollen Gange ist, wird auch uns in ihren Wirbel hineinziehen und das Gehaltlose und nicht Bewährte aus unserem Liedervorrathe hinwegschwemmen, an deren Stelle aber die glaubensvollen und kräftigen Lieder unserer Väter setzen.

Katechetisches.

Welche ist die Aufgabe des Katecheten in der Elementar-Schule? Wie muß er den vorgeschriebenen Katechismus gebrauchen, um diese Aufgabe vollständig zu lösen? Welche Anforderungen muß er zunächst an die Kinder und mittelbar an den Lehrer stellen?

Von Franz Anthaller, Normal-Schul-Katechet.

Die Frage: „Welche ist die Aufgabe des Katecheten in der Elementar-Schule?“ läßt sich nur von demjenigen gut beantwor-

ten, welcher richtig erkannt hat, welche die Aufgabe der Kirche Christi für die ganze Menschheit ist. Der Katechet, als Diener der Kirche, kann keine andere Aufgabe zu lösen haben, als diese selbst.

Wenn nun die Kirche unzweifelhaft dahin zu wirken hat, daß alle Menschen den unsichtbaren Gott recht erkennen, und denjenigen, den er gesandt hat, Jesum Christum (Joh. 17); wenn sie dahin zu wirken hat, daß die Menschen diesen Gott, den sie recht erkannt haben, auch lieben, wie geschrieben steht: „Der Endzweck des Gebotes ist Liebe aus unverfälschtem Glauben“ (Tim. I. 1, 5); wenn die Kirche durch ihre Thätigkeit endlich den Grund legen soll zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt der Seelen, was der hl. Petrus mit den Worten bezeichnet: „Das Ziel unseres Glaubens ist Seligkeit der Seelen“ (I. Petr. 1, 9): so hat ganz sicher der Katechet in der Elementarschule auch die nämliche Aufgabe zu lösen.

Will man die Aufgabe des Katecheten genauer bestimmen, so wird klar, daß sich für ihn die allgemeine Aufgabe der Kirche modifizirt. Was die Kirche für die ganze Menschheit, hat der Katechet als solcher für die Kinder seiner Schule zu leisten. Zunächst hat er nur in die Kinder den wahren Glauben an Gott und seinen Gesandten Jesus Christus zu pflanzen, sie mit heiliger und thätiger Liebe zu Ihm zu entzünden, und das Fundament zu legen zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke.

Unter Elementar-Schule versteht man diejenige Lehranstalt, welche die Elemente der Bildung der Menschheit mittheilt. Die Elementar-Schule soll ihren Zöglingen bei ihrem Austritte jene Summe von Kenntnissen und jene Richtung des Willens mitgeben, welche eine gute Grundlage sind, für ihre geistige Entwicklung und sittliche Vereblung. Dieses Ziel kann die Elementar-Schule ohne Religion nie und nimmer erreichen. Aus dem Begriffe der Elementar-Schule läßt sich jetzt die Aufgabe ihres Katecheten dahin bestimmen, daß er jene Kenntniß des wahren Christenthums und jene Herzensbildung den Kindern

beizubringen habe, welche für den gewöhnlichen Menschen hinreichen, ihn sicher durch die Gefahren des Lebens zu seinem ewigen Ziele zu führen.

Die Aufgabe des Katecheten unterscheidet sich weiters auch noch dadurch von derjenigen der Kirche, daß diese sich an alle Menschen richtet, an Heiden, Juden und Irrgläubige, der Katechet hat es nur mit Christen, mit Gliedern der Kirche zu thun. Die Zöglinge des Katecheten sind keine *hospites et advenae*, „keine, die draußen sind,“ (Ephes. 2, 19, 1. Korinth. 5, 12) sondern Kinder des Hauses, Glieder der Kirche. Die Kinder sind aber Christen ohne ihr Zuthun, nur durch die Gnade Gottes und der Kirche. Was die Kinder in der hl. Taufe ohne ihr Zuthun geworden, sollen sie in der Schule mit Selbstbewußtsein und Freiheit werden, nämlich Christen. Die Kinder, welche vor der Schule nur objektive Christen¹⁾ waren, sollen durch sie zu subjektiven umgewandelt werden, der zarte Keim soll durch den Unterricht in der kirchlichen Lehre und die erziehliche Sorgfalt des Katecheten in Kultus und kirchlicher Disziplin zum blühenden und Früchte ansehenden Bäumchen heranwachsen.

Darnach läßt sich nach Hirscher (Katechetik S. 1) die Aufgabe des Katecheten in der Elementar-Schule auch so hin bestimmen, daß derselbe dahin zu wirken habe, die durch die Taufe der Gemeinde zugeschriebenen Christenkinder zu volljährigen Gliedern derselben heranzubilden, oder auch: diesen Kindern alles das zuzuwenden, in dessen rechtllichem Besitze sie durch die Taufe sind.

Habe ich in Obigem die Aufgabe des Katecheten in der Elementar-Schule dargestellt, so erübrigt noch die weitere Frage zu beantworten: „Wie muß er den vorgeschriebenen Katechismus gebrauchen, um diese Aufgabe vollständig zu lösen?“

Welche Anforderungen muß er zunächst an die Kinder und mittelbar an den Lehrer stellen?

¹⁾ Ist natürlich nicht zu wörtlich zu nehmen, da der Schule Gott Eob öfters eine Vorschule vorausgeht.

Die aufgestellte Frage spricht vorerst von einem „vorgescribenen Katechismus.“

In den ersten Zeiten der Kirche war kein bestimmtes Buch vorhanden, an welches sich der Religionslehrer zu halten hatte. Derselbe knüpfte nach seinem Ermessen den Unterricht an die hl. Geschichte an, und an die Thatfachen der Offenbarung. Wir ersehen dieses aus der Schrift des hl. Kirchenlehrers Augustin an den Diakon Deogratias: „De catechizandis rudibus.“ Später begnügte man sich damit, das Symbolum, die Oratio dominica und den Decalog zu lehren. An diese Formeln knüpften die einzelnen Lehrer ihren Unterricht an, und fügten bald mehr, bald weniger Erklärung hinzu. Erst seit den Zeiten der sogenannten Reformation hat die katholische Kirche eigene Bücher für die Ertheilung des Religions-Unterrichtes eingeführt und ist der Name „Katechismus“ aufgekommen. In diesen Büchern ist eine Auswahl und Anordnung des religiösen Lehrstoffes dem Katecheten vorgearbeitet, der Ausdruck und die Form der Darstellung ist ihm fixirt und vorherbestimmt. Anfangs bediente man sich fast in der ganzen kathol. Kirche jenes Religionsbuches, welches vom Jesuiten P. Kanisius verfaßt war, und vorzugsweise den Namen „Katechismus“ erhielt. In späteren Zeiten erhielten verschiedene Länder verschiedene Katechismen, selbst in verschiedenen Diözesen wurden verschiedene Katechismen eingeführt.

Wenn nun wahr ist, was Bischof Ketteler sagt: (Der religiöse Unterricht in der Volksschule S. 28) „daß ein guter Katechismus ein einfacher richtiger Ausdruck der göttlichen Offenbarung, der Lehre Jesu Christi sei, ein dem Geiste der Kinder zugängliches Gefäß, welches den Schatz der göttlichen Wahrheit ganz und unverlezt in sich trägt;“ und wiederum, was der selige Erzbischof Gruber von dem Katechismus schreibt: (Praktisches Handbuch der Katechetik, Einleitung S. 8) „daß er jenes Buch sei, welches die christliche Lehre in einer für die Unterweisung der Katechumenen und vorzüglich der Kinder geeigneten Ordnung und Sprache enthalte:“ so läßt sich auch vernünftiger Weise nicht läugnen,

daß unser Katechismus, wie er in unseren österreichischen Schulen eingeführt und seit seinem ersten Entstehen nur wenig umgearbeitet und verbessert worden ist, mangelhaft sei, und unserer Zeit minder entsprechend. Der selige Erzbischof Gruber, sonst ein warmer Vertheidiger unseres österreichischen Katechismus, konnte nicht umhin zu gestehen, „daß die Reihung der Materien, bei der von den Definitionen zur Behandlung der Theile des Begriffes erst übergegangen wird, für den Unterricht nicht angemessen sei, daß ferner manche aus der gelehrten Theologie hergenommene Ausdrücke aufgenommen wurden, welche schwer zu erklären sind.“ (l. c. S. 16.) Eine kompetente Stimme hat sich jüngst über diesen Punkt in der Salzburger Kirchenzeitung, 1862 Nr. 13 und den folgenden Nummern des Näheren ausgesprochen, weswegen ich mich hier eines weitem Eingehens enthalten kann. Wenn die Mangelhaftigkeit unseres Katechismus häufig zugegeben wird, spricht man sich doch nicht selten gegen die Einführung eines besseren unter dem Vorwande aus, daß der Wechsel desselben zu gefährlich und nachtheilig sei.

Allein kein Katechismus kann für alle Zeiten gleich brauchbar sein. Jeder trägt mehr oder weniger das Gepräge seiner Zeit an sich. Allerdings lehrt die Kirche zu allen Zeiten das Gleiche; allein die Irrthümer der Zeiten wechseln, die Angriffe der Gegner ändern sich, auch die Menschheit bleibt nicht immer auf der gleichen Stufe der Bildung stehen. Haben alle diese Dinge auf die Lehre der Kirche insofern Einfluß, daß sie dieselbe entwickeln, daß sie die Kirche nöthigen, neue Bestimmungen zu erlassen; so kann um so weniger der Katechismus stets derselbe sein. Von ganzer Seele stimme ich deswegen dem hochwürdigsten Bischöfe von Mainz bei, wenn er sagt: (l. c. S. 5.) „Es genügt nicht, einen guten Katechismus in einer Diözese zu haben, es ist vielmehr höchst wichtig, den möglichst besten zu besitzen. So schädlich auch der häufige Wechsel ist, so ist es dennoch besser, um einen sehr vorzüglichen Katechismus zu erhalten, einige Male zu wechseln, als einen für den Unter-

richt der Jugend weniger geeigneten Katechismus bleibend beizubehalten.“

Bei diesen Verhältnissen vertrauen wir Katecheten in die Weisheit der hochwürdigsten Bischöfe Oesterreichs, daß auch in unsern Schulen bald ein zweckmäßigerer Katechismus eingeführt wird.

Weil aber ein eigener Katechismus durch unsere hochwürdigsten Bischöfe in unsern Schulen eingeführt ist, und so lange hierin keine Aenderung eintritt, hat

1. jeder Katechet bei Ertheilung des Religions-Unterrichtes sich genau an den ihm vorgeschriebenen Katechismus zu halten. Er darf von der Ordnung des Katechismus gleichfalls nicht abgehen. Ebenso muß er die Ausdrücke und Definitionen desselben festhalten.

Welche Verwirrung müßte in unsern Schulen entstehen, wenn jeder Katechet aus der Menge der gegenwärtig vorhandenen Katechismen sich einen beliebigen auswählen könnte! Wie gefährlich nicht für das Beste der Schule bloß, sondern auch für die Reinheit der Lehre müßte es sein, wenn die Auswahl, Ordnung und Darstellung des katechetischen Stoffes jedem einzelnen Katecheten überlassen bliebe.

Ist es Pflicht des Katecheten seinem Unterrichte den vorgeschriebenen Katechismus zu Grunde zu legen, so folgt daraus,

2. daß er denselben dem Lehrer und der Schulkinder gegenüber nicht verachten darf. Wie sollen die Kinder den Katechismus lieben und Lust haben, ihn zu lernen, wenn der Katechet ihnen denselben verachtet, tadelt und mit Mängeln behaftet vorstellt? Woher sollte in diesem Falle der Lehrer den Eifer hernehmen, den Katechismus von seinen Kindern fleißig einlernen zu lassen? — Sollte der Katechet einzelne Gebrechen am vorgeschriebenen Katechismus bemerken, muß er vor den Kindern von demselben doch stets als von einem heiligen und wichtigen Buche mit Hochachtung sprechen.

Aus der Pflicht des Katecheten sich bei seinem Unterrichte an den vorgeschriebenen Katechismus zu halten, folgt

3. daß der Katechet denselben selbst wissen und wohl verstehen muß. Weiß der Katechet den Katechismus nicht gut auswendig, so muß er stets das Buch offen haben und hineinschauen, oder er sagt gar vielleicht etwas Falsches, wird selbst verwirrt oder macht die Kinder verwirrt. Auf diese Weise verliert er leicht die Achtung seiner Zöglinge und erschwert sich die Erfüllung seiner Aufgabe. Versteht der Katechet selbst den Katechismus nicht wohl, wird er ihn auch nicht gut erklären können. Was man selber nicht hat, kann man Andern nicht geben. Oder wie Ketteler sagt: (l. c. S. 33) „Lehrer, die selbst blind sind, können blinde Kinder nicht zum Lichte führen. Priester, die sich selbst nicht fortbilden in der Erkenntniß und dem Verständnisse des Katechismus, können Kinder nicht zu einer Erkenntniß führen, die ihnen fehlt.“

Der Katechet mache sich bestreben einen Plan für das ganze Schuljahr, und theile sich den Stoff ein, ohne in der Ausführung dieses Planes pedantisch zu sein. Auf jede Stunde, besonders in den ersten Jahren bereite er sich gewissenhaft vor. Er mache sich selber die in der betreffenden Lektion vorkommenden Begriffe klar und durchdenke sie, er fasse die vorkommenden einzelnen Ausdrücke wohl in's Auge, dann denke er über die sichersten Wege nach, seine Kinder in das Verständniß einzuführen, suche passende Vergleiche und Beispiele, endlich suche er die praktische Seite aufzufassen, um die rechte Anwendung für die Veredlung des Willens zu finden.

4. Wenn der Katechet verpflichtet ist, sich an den Diözesan-Katechismus zu halten, und denselben wohl zu wissen und zu verstehen, so meine ich damit nicht, daß er einer Maschine gleich sein solle, die ihre Arbeit mechanisch verrichtet, oder daß er wie ein alter Erziehermeister seinen Schülern den Katechismus einbläuen soll. Schon aus der frühern Darstellung geht hervor, daß der Katechet mit mechanischem Auswendiglernenlassen des Katechismus seiner Pflicht nicht Genüge geleistet hat. Der Katechismus, und wäre er der beste, kann den Katecheten

nie ersetzen. So wichtig der Katechismus für die Schule, so ist der Katechet doch noch wichtiger. Der Katechismus ist nur eine todte Form, die durch den Katecheten den Odem des Lebens erhalten soll. Das Wort des Herrn (Joh. 6, 64) „der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts“, gilt auch hier. Eine gegentheilige Ansicht hegen, hieße unkatholisch sein. Das Prinzip des Katholizismus ist die lebendige Lehrautorität. Die Kirche hat es ausgesprochen, daß Christi Lehre sich nicht durch den todten Buchstaben von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanze bis ans Ende der Zeiten, sondern durch das lebendige Wort. Zu allen Zeiten hat sie an dem Ausspruche festgehalten: „Prediget das Evangelium.“ (Mark. 16, 15.) Wie die Befehrungs-Methode einiger protestantischer Sekten eine unchristliche und unwahre ist, da sie durch bloßes Austheilen der Bibel an die Ungläubigen das Evangelium zu verbreiten meinen; ebenso falsch wäre die Ansicht, daß man den Kindern nur den Katechismus zu geben und auswendig lernen zu lassen brauche, um seiner Lehramtspflicht Genüge gethan zu haben. Ich möchte das Verhältniß zwischen Katechismus und Katecheten vergleichen mit dem Verhältnisse der Knochen des menschlichen Leibes zu dem Fleische, dem Nerven- und Ader-systeme. Der Katechismus gibt dem Unterrichte des Katecheten Sicherheit, Festigkeit und Dauer, wie die Knochen dem Fleische. Der Katechet aber macht die todten Gebeine lebendig, er bekleidet sie mit schönem Fleische, d. i. mit dem rechten Verständnisse, er läßt die Wahrheit empfinden, er nährt den Glauben, macht ihn wachsen, und zieht ihn zu Thaten groß durch fortgesetztes Vorhalten der Wahrheit, durch Einführung in den würdigen Empfang der Sakramente, endlich durch beständige Mahnung und Andringen, die erkannte Wahrheit zu befolgen.

5. Weil die Aufgabe des Katecheten ist: „einen Christenglauben zu erwirken, der in Liebe thätig ist,“ diese Wirkung aber nicht die einzelne Wahrheit hervorbringen kann, sondern nur das Christenthum in seiner Gesamtheit: so muß er in seinem Unterrichte das Ganze der göttlichen Offenbarung geben. Weil

aber der Katechismus dieses Ganze enthält, so weit es für die Jugend nothwendig ist, muß der Katechet auch den ganzen Katechismus nehmen, und zwar in einer nicht zu langen Zeit. Jeder auch nur ein wenig erfahrene Katechet sieht die Unmöglichkeit ein, den ganzen Katechismus in Einem Schuljahre ausführlich zu nehmen. Was eine Unmöglichkeit ist, kann Niemand fordern. Gewiß jedoch ist es eine unvernünftige und schädliche Praxis, auf die Vollendung des Katechismus eine Zeit von 4—5 Jahren zu verwenden. Ich nenne eine solche Praxis unvernünftig, weil die Zöglinge unserer Elementarschulen keine gelehrten Theologen werden sollen, und für ein tieferes Wissen noch nicht reif sind; schädlich aber, weil die Kinder durch Vertheilung des katechetischen Lehrstoffes auf einen so großen Zeitraum den zum Verständniß der Offenbarung so wichtigen Zusammenhang des Ganzen verlieren, und während sie Neues lernen, das Alte vergessen. Um nun einerseits die Forderung zu erfüllen, „daß in jedem Schuljahre das Ganze der christlichen Lehre vorgetragen werden solle“ (Praktisches Handbuch der Katechetik S. 23), andererseits aber weder mir noch den Kindern eine nicht zu bewältigende Bürde aufzuladen, beobachte ich diese Praxis: Ich nehme jedes Jahr das erste Hauptstück des Katechismus gründlich durch. Dieses Hauptstück ist das wichtigste, „denn der Glaube ist der Anfang alles Guten und die erste Bedingung zur Seligkeit.“ Damit werde ich bis zum Ende des 1. Semesters fertig. Im 2. Semester nehme ich die übrigen Hauptstücke, doch so, daß ich das Einemal die Sakramente und das Gebet ausführlich, die Gebote und christliche Gerechtigkeit nur kursorisch durchnehme; das Anderemal die Sakramente und das Gebet kursorisch und die Gebote in längerer Ausführung. Ohne hin ist jedes Jahr für diejenigen ein eigener Unterricht, welche die Sakramente das erste Mal empfangen.

Auf diese Weise werden die Kinder jedes Jahr mit dem ganzen Katechismus bekannt, und haben das Ganze der göttlichen Offenbarung, ohne daß sie überbürdet würden.

Ich erwähne hier nicht, daß der Katechet die Kinder auch in das Leben der Kirche einführen soll, in ihre Feste, ihren Gottesdienst und ihre Segnungen. Ein Unterricht hierüber gehört allerdings zum Ganzen der göttlichen Offenbarung, die ja in der Form der Kirche in der Menschheit fort dauert; aber ein guter Katechismus übergeht diese Dinge ohnehin nicht mit Stillschweigen. So lange also ein auch dieß Moment berücksichtigender Katechismus fehlt, muß der Katechet in entsprechender Weise das Fehlende ergänzen.

6. Bei dem Religions-Unterrichte handelt es sich nie um bloßes Wissen der Wahrheit, dieselbe soll dem jungen Christen Mittelpunkt seines ganzen Denkens und Wollens werden. Diese Wirkung kann der beste Katechet nicht durch sich allein zu Stande bringen. „Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, welcher das Gedeihen gibt.“ (I. Corinth. 3, 7.)

Deßwegen soll der Katechet, um seine Aufgabe erfüllen zu können, mit dem Studium und Gebrauche des Katechismus auch noch das Gebet um Segen von Oben verbinden. Nie soll der Katechet ohne Aufblick zu Gott die Schule betreten. In dieser Beziehung halte ich es für gut, daß der Katechet mit den Kindern das Schulgebet mitbete. Ich übergehe jetzt andere Gründe, welche für einen solchen Usus sprechen. Das Gebet setzt den Katecheten in die rechte Stimmung, die sich ausdrückt in einem Tone, welcher die Herzen bewegt, und in einem Benehmen, welches mit den Worten übereinstimmt; dieses zieht die göttliche Gnade herab, wodurch er gewürdigt wird, ein taugliches Werkzeug zu sein, die Ehre des dreieinigen Gottes in Christus zu befördern durch Gewinnung der jungen Christenseelen.

Bis jetzt habe ich darzustellen versucht, wie der Katechet den vorgeschriebenen Katechismus zu gebrauchen hat, um seiner Aufgabe zu genügen. Ich komme nun zu den Anforderungen, welche er aus diesem Grunde an die Kinder und mittelbar an den Lehrer zu stellen hat.

Weil der Katechet bei Ertheilung des Religions-Unterrichtes sich an den vorgeschriebenen Katechismus zu halten hat, so muß er von den Kindern fordern:

1. Daß sie alle den Katechismus haben. Ist ein Katechismus nothwendig, ist er dieß auch für die Kinder; nicht bloß der Katechet muß sich an denselben halten, sondern auch die Kinder sollen den Inhalt des Christenthums in der Form des Katechismus sich eigen machen.

Es mag manchem Katecheten viele Schwierigkeiten machen, es dahin zu bringen, daß alle Kinder seiner Schule dieses vorgeschriebene Lehrbuch besitzen. Wir macht dieser Punkt jedes Jahr Schwierigkeit. Es gibt viele arme Kinder, welche sich das Buch nicht anschaffen können. Dann gibt es Kinder, deren Eltern das Buch wohl anschaffen könnten, aber nicht wollen, weil sie der Meinung sind, man solle von Seite der Schule den Kindern die nöthigen Bücher geben, endlich gibt es leichtfertige Kinder, welche die längste Zeit vergeffen, die Eltern um die Anschaffung eines Katechismus zu bitten.

2. Wenn die Kinder den Katechismus haben, sollen sie ihn auch verstehen. Für die Anfänger in der Schule ist der Katechismus absolut unverständlich. Diese besitzen dazu weder die nöthigen Vorkenntnisse, noch die geistige Reife. Für das erste Jahr paßt einzig und allein nur die Erzählung der heiligen Geschichte. Die Glaubens- und Sittenlehren werden an diese angeknüpft. Auch noch für Kinder des zweiten Jahres ist der Katechismus eine schwere Sache. Mit aller Anstrengung des Katecheten werden auch sie denselben nie ordentlich verstehen lernen. Dieses Alter ist für die Sammlung deutlicher Begriffe noch zu wenig entwickelt. Viel besser ist es, im 2. Jahre noch die heilige Geschichte ganz vorzüglich durchzunehmen, wenn auch, gegen die erste Klasse mehr erweitert und vertieft. An die heilige Geschichte soll der Katechet die nothwendigsten Begriffe nach dem Katechismus knüpfen. Erst für die Schüler der oberen Klassen, die an Kenntnissen reicher, mit der heiligen Geschichte bekannter und im

Verstande reifer sind, paßt der Katechismus. Ich weiß freilich sehr gewichtige Männer, welche behaupten, man könne nicht früh genug mit dem Auswendiglernen des Katechismus beginnen, denn das Auswendiglernen sei die unterste Stufe des Unterrichtes. Man läßt schon die Kinder in den Bewahranstalten ganze Stücke des Katechismus auswendig hersagen, und rechtfertigt diesen Gebrauch mit der Behauptung, daß in der Kindheit das Gedächtniß am besten sei, daß die ersten Eindrücke am besten haften, und daß das Verständniß schon nachfolgen werde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Satz falsch sei: den Kindern darf nichts vorgetragen werden, was sie nicht ganz verstehen. Wäre dem so, müßte man überhaupt nicht bloß Kinder, sondern auch erwachsene Menschen zu unterrichten aufhören. Wo ist der Mensch, der Alles verstehen kann? Die Offenbarung, weil sie Offenbarung eines Gottes ist, muß für die Menschen bald mehr, bald weniger Geheimnißvolles haben. Wenn aber unrichtig ist, daß der Mensch Dasjenige ganz verstehen muß, was er lernen soll; so folgt daraus noch nicht, daß die Jugend Dinge und Formeln lernen soll, bei denen sie sich noch gar nichts denken kann. Es ist ein großer Unterschied zwischen Verstehen und vollständig Verstehen. Wenn ein Kind mit 10 Jahren auch die Begriffe noch nicht vollständig fassen kann, ist es doch im Stande, ein und das andere Merkmal aufzufassen. Dieses Verständniß meine ich, wenn ich fordere: Der Katechet soll dafür sorgen, daß die Kinder seiner Schule den vorgeschriebenen Katechismus, und zunächst das zu erlernende Pensum, verstehen. Der edle Kommenius, einer der größten Pädagogen aller Zeiten sagt hierüber in seiner *Didactica magna*: „Ueberall soll die Materie der Form vorausgehen, und Beispiele den abstrakten Regeln.“ Der Schüler lerne nichts auswendig, was er nicht begreifen kann.“ (Raumers Geschichte der Pädagogik 2. B. Seite 59.)

Wenn es wahr ist, daß Kinder leicht merken, so vergessen sie auch leicht. Wenn es wahr ist, daß die ersten Eindrücke am

meisten haften, so gilt dies nur von solchen Dingen, welche unsere Seele durch die Sinne affizirt haben. Unverstandenes behält man nicht auf die Länge. — Wie schnell vergessen Kinder die zehn Gebote, die sieben Sacramente und die sieben Todsünden, welche sie in der Bewahranstalt gelernt haben! Wäre es nicht besser, wenn die kleinen Kinder eine Krippe hätten? Man könnte ihnen die hl. Geschichte erzählen und dieselbe in Bildern anschauen lassen. Dies würde mehr nützen, als unverständliche Formeln.

Der Katechet erkläre also zuvor jene Materien des Katechismus gut, welche er aufgeben will, er lasse die Fragen und Antworten lesen, erkläre einzelne schwerere Ausdrücke, gebe das Ganze im Zusammenhange mit dem früheren, und dann erst gebe er dieses Vorgetragene und recht Verstandene zum Memoriren auf. Was er beim Aufgeben auf mehr synthetische Weise erklärt, soll er beim Abfragen durch analytisches Vorgehen dem Geiste der Kinder noch klarer machen.

Die Bemerkung möchte hier am Platze sein, daß es sehr gut ist, gleich im Anfange des Schuljahres mit den Kindern den ganzen Katechismus zu durchblättern, und sie auf dessen Einrichtung aufmerksam zu machen.

3. Was der Katechet den Kindern erklärt und diese (natürlich in der Mehrzahl) richtig aufgefaßt haben, sollen sie dann auswendig lernen. So wichtig das Verständniß des Unterrichtes, ebenso wichtig ist auch das Behalten desselben. Ich habe die Frage stellen gehört: „Bleibt nicht ohnehin das in der Seele haften, was sie einmal verstanden hat, wovon sie bewegt und gerührt war? Wozu braucht es noch ein eigentliches Auswendiglernen, und namentlich des Katechismus?“ Ich muß darauf antworten: „Die Seele jedes ältern Menschen hat im Leben gar Manches verstanden, und gar Manches hat sie bewegt, was später in ihr spurlos verschwunden ist, oder nur noch in schwacher Dämmerung in ihr weilt. Nicht so soll es dem Religions-Unterrichte ergehen. Die Hauptwahrheiten desselben sollen für das

ganze Leben dem Christen ein geistiges Eigenthum bleiben. Dies kann aber nur geschehen, wenn das Gedächtniß tief mit der Wahrheit erfüllt wird. Das Gedächtniß ist die große Vorrathskammer, aus welcher der Geist fortwährend das Materiale seiner Thätigkeit nimmt. Ist nun der Katechismus ein richtiger und sicherer Ausdruck der Religion, so müssen die Kinder diese auch in der Form des Katechismus festhalten.

Dieses Auswendiglernen des Katechismus macht wieder dem Katecheten manche Schwierigkeiten.

Da ist die Trägheit mancher Kinder, welche jede Anstrengung und somit auch das Auswendiglernen verabscheut. In der Regel sind Knaben mehr Feinde des Auswendiglernens, wie Mädchen. Letzteren ist nicht selten das Auswendiglernen eine Lust, ja sie sind im Stande, Dinge auswendig zu lernen, welche sie nicht im Entferntesten verstehen. — Ein zweites Hinderniß des Auswendiglernens sind oft die Eltern. Diese schicken ihre Kinder, besonders auf dem Lande, sehr unterbrochen in die Schule, halten sie außer der Schule die ganze Zeit zu häuslichen Arbeiten an, und nöthigen sie, auf dem Felde, in der Werkstätte und sonst bei der Arbeit zuzugreifen. Ich habe sogar Eltern kennen gelernt, die es nicht leiden wollten, wenn ihr Kind zu Hause ein Buch in die Hand nahm.

Um diese Hindernisse größtentheils zu entfernen, scheint mir außerdem, daß man den Schulbesuch zu befördern sucht, am gerathensten zu sein, wenn der Katechet

a) nicht zu viel aufgibt: Non multa, sed multum, möchte ich hier sagen. Im Katechismus sind manche Antworten, die sich von selbst verstehen, manche sind sehr untergeordneter Natur, andere lassen sich mit geringer Geistesanstrengung aus Übersätzen finden. Soll man alle diese Antworten lernen lassen?

Ich meine, je mehr der Katechet aufgibt, desto weniger lernen die Kinder, und desto schneller vergessen sie das Erlernte. Ich habe einen christkatholischen Katechismus vor mir, der i. J. 1800 zu Ulm das Licht der Welt erblickte. Der ungenannte Ver-

fasser sagt in demselben: „Es wäre wohl auch zu wünschen, daß das bloß auswendig zu Lernende allmählig mehr vermindert und was nur immer davon weggelassen werden kann, auch wirklich weggelassen werden möge.“

Meine Praxis ist daher diese: Ich nehme Alles, mache meine Schüler mit dem ganzen Katechismus bekannt, auswendig lernen lasse ich aber so wenig als möglich.

Wenn andere ganze Seiten aufgeben, gebe ich 4—6 Fragen zum Auswendiglernen. Dieses Wenige verlange ich desto energischer. So komme ich auf das Zweite, was der Katechet zu thun hat, um die dem Auswendiglernen des Katechismus entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden.

β) er muß mit Energie auf das Auswendiglernen dringen. Der Katechet wende sich oft an den Willen der Kinder, er zeige den Nutzen und die Pflicht des Lernens, er lobe die fleißigen und bezeuge den Unfleißigen seine Unzufriedenheit. Sind alle diese Mittel erschöpft, scheue ich mich nicht auszusprechen: dann greife der Katechet zur empfindlichen Strafe. Eine Strafe, welche nicht schmerzt, ist keine Strafe. Wird aber auf solche Weise nicht die Religion verhaßt? Ich antworte: Gewiß nicht. Ich habe noch nie erfahren, daß eine Strafe den Lehrer und seine Sache verhaßt gemacht hätte, vorausgesetzt, daß dieselbe auf rechte Weise gegeben wurde. Unverbiente, zu strenge und grausame Strafen erbittern, nicht so gerechte und in wahrer Liebe gegebene.

Wenn ich von Strafen redete, so meinte ich damit nicht, daß man den Kindern den Katechismus einschlagen soll. Körperliche Strafen würden sich in diesem Punkte gewiß am wenigsten eignen. Schüler, welche aus Nachlässigkeit den Katechismus nicht lernen, sollen ihn abschreiben, entweder zu Hause oder nach der Schule. Zuerst ein Mal, dann in Steigerung bis 3 und 6 Mal. Sehen die Kinder, der Katechet lasse ihnen keine Ruhe, sie werden stets aufs Neue examinirt, sie haben sichere Strafe zu erwarten, wenn sie nicht lernen; lernen sie am Ende doch. Zuletzt lernen doch die Kinder lieber auswendig, als daß sie nach

der Schule oder zu Hause herſtzen und ſchreiben. Auf dem Lande, wo die Kinder über Mittag im Orte bleiben und gewöhnlich in der Zwischenzeit luſtige Spiele machen, iſt es den faulen Knaben das Schmerzlichſte, wenn ſie eine halbe Stunde nachbleiben und ſchreiben müſſen. Um jede Unzukömmlichkeit zu verhüten, muß der Katechet dann ſelbſt in der Schule bleiben und die Kinder beaufſichtigen. Vom Lehrer kann er dieſes nicht fordern. Um die Zeit nicht zu verlieren, kann ſich der Katechet vorher mit Leſeſtoff verſorgen.

2. Um das Auswendiglernen noch weiter zu befördern, iſt häufiges Wiederholen unabweiſlich nothwendig. Je öfter ein Eindruck auf unſere Seele ſich wiederholt, deſto beſſer haftet er. Je öfter die Kinder das Gelernte wiederholen, deſto beſſer wird es ſich dem Geiſte einprägen. Weil der Katechiſmus ſich dem Gedächtniß der Kinder ſich tief einprägen ſoll, muß der Katechet ihn oft wiederholen. Die Erſcheinung iſt nicht ſelten, daß junge Menſchen einige Jahre nach ihrem Schulauftritte kaum ein paar Fragen des Katechiſmus nothdürftig beantworten können. Ich ſchreibe dieſe Erſcheinung außer dem Mechanismus im Lernen und dem Zuwielaufgeben, ganz beſonders dem Unterlaſſen einer häufigen Wiederholung des Erlernten zu. Das Auswendiglernen ohne Wiederholen iſt eine ganz unnütze Plage. Wie die Spuren im Sande, alſo ſchnell ſind flüchtig eingelernte Antworten verwifcht.

Deßwegen wiederhole der Katechet oft das von den Kindern Erlernte. Er wiederhole jede Stunde und knüpfe den Unterricht an das Frühere an; er wiederhole jede Woche, jeden Monat, nach jedem größeren Abſchnitte des Katechiſmus, ſo oft er einen Gegenſtand behandelt, der mit einem früher behandelten Aehnlichkeit hat; wiederhole endlich ſehr fleißig am Ende des Schuljahres. Durch öftes Wiederholen erlangt der Katechet nicht nur den Vortheil, daß die Kinder den Katechiſmus leichter merken, ſondern dadurch wird der Unterricht den Kindern erſt ein Ganzes, das Einzelne erhält im Zusammenhange mit dem Ganzen mehr Licht,

Verständniß und Kraft zu wirken, und der Katechet erleichtert sich dadurch ganz besonders die Erfüllung seiner Aufgabe.

Weil aber aller Religions-Unterricht nicht auf bloßes Wissen, sondern auf die That abzielt, soll endlich

4. der Katechet von den Kindern fordern, daß sie das im Katechismus Erlernte auch im Leben anwenden. Dem ungehorsamen Kinde sage er: Was hast du im 4. Gebote gelernt? Was sagt der Katechismus, daß Kinder ihren Eltern schuldig seien? Das lügnerische Kind frage er: Was heißt das, Gott ist höchst wahrhaft? Wie sollst also auch du sein? Dem in der Kirche ausgelassenen Kinde lasse er sagen, was die heilige Messe sei und wie man sie hören solle u. s. f. und knüpfe daran seine Ermahnung.

Knüpft der Katechet so bei jeder Gelegenheit an den Katechismus an, dann wird derselbe dem Kinde durch das Leben verständlich, er wird ihm werthvoll, denn er wird praktisch; das Kind wird seinen Katechismus nicht mehr bloß als ein Buch betrachten, das man auswendig lernen müsse, sondern als ein Buch, aus dem Segen für dessen ganzes Leben quillt. Hat der Katechet das bewirkt, dann hat er nach meiner Meinung den vorgeschriebenen Katechismus auf das Beste benützt, um seiner katechetischen Aufgabe zu genügen.

Noch habe ich zur vollständigen Lösung der aufgestellten Frage von dem Verhältnisse zu reden, in welchem in Beziehung auf den Katechismus der Lehrer zum Katecheten steht. Noch wird nämlich gefragt: „Was hat der Katechet, um seine Aufgabe an der Hand des Katechismus zu lösen, mittelbar vom Lehrer zu fordern?“

Der weltliche Lehrer ist in der Volksschule zunächst nicht für die Kultur der Religion da. Er vertritt zunächst die irdische Aufgabe der Schule. Die Kinder sind nicht bloß Christen, sondern auch künftige Staatsbürger; nicht bloß für den Himmel sollen sie erzogen werden, sondern auch zu tauglichen Gliedern der Gesellschaft. Allein welcher erfahrene und unterrichtete Lehrer wüßte

nicht, „daß die Gottseligkeit zu allem nütze ist, und die Verheißung hat dieses und des künftigen Lebens?“ (I. Tim. 4, 8.) Welcher Menschenkenner wüßte nicht, daß ohne Religion keine dauerhafte Sittlichkeit möglich ist? Wenn daher die Schule zu religiös-sittlichen Menschen erziehen soll, muß der Lehrer auch zur Religiosität der Kinder mitwirken. Alle wahre Religion stützt sich aber auf Offenbarung und die Offenbarung erfordert zu ihrer Fortpflanzung eine Kirche. Eine Kirche kann nicht sein ohne Apostel, denn „wie werden sie glauben, wenn ihnen nicht gepredigt wird?“ (Röm. 10, 14.) Deswegen hat der Lehrer die Pflicht, den Nachfolger der Apostel, den Katecheten, in seinem Amte zu unterstützen und der Katechet hat das Recht, diese Unterstützung von dem christlichen Lehrer zu fordern. Aus dem Grunde muß der Katechet darauf dringen:

1) daß der Lehrer bei dem Religions-Unterrichte und der Erklärung des Katechismus zugegen sei, und dabei acht gebe. Es ist traurig, wenn der Lehrer nach der Ankunft des Katecheten sich aus der Schule entfernt, oder wenn er während der Religionsstunde schreibt oder mit Unterhaltungslektüre sich beschäftigt;

2) daß er das aus dem Katechismus Aufgegebene lesen lasse, die einzelnen schweren Ausdrücke, die darin vorkommen, erkläre, die Erklärung des Katecheten wiederhole und den Kindern Zeit gebe, während der Schulstunden die Aufgabe einzulernen.¹⁾ Wenn der Lehrer beim Auswendiglernen des Katechismus nicht mithilft, wird sich der Katechet immer schwer thun, ja ist er nicht eine kluge und energische Persönlichkeit, wird das Auswendiglernen des Katechismus geradezu eine Unmöglichkeit.

3) endlich, daß der Lehrer den Unterricht des Katecheten dadurch unterstütze, daß er theils bei verschiedenen Gelegenheiten auf den Katechismus hinweist, z. B. bei gewissen Schulvorkommnissen, beim Diktando und Aufsatze, theils aber, was ganz beson-

¹⁾ Um Konflikte zu vermeiden und auch dem Lehrer gerecht zu werden, ist die hier gestellte Forderung auf festgesetzte Stunden zu beschränken.

ders wichtig ist, daß er selbst übe, was die Kinder nach der Anweisung des Katecheten üben sollen. Man bedenke nur, daß der Katechet wochentlich in einer Klasse zwei Stunden ist, während der Lehrer in der nämlichen Zeit 16—20 Stunden bei den Kindern weilt! Wie viel kann da ein schlechter Lehrer verderben!

Weil von dem Einflusse des Lehrers so viel für das religiös sittliche Gedeihen der Schule abhängt, ist es gewiß sehr wichtig, daß der Katechet den Lehrer gewinne. Dieses wird nicht durch herrisches Betragen geschehen, oder dadurch, daß man dem Lehrer auslabet, was man kaum selbst mit einem Finger berühren will, oder daß man unklar, ungründlich und oberflächlich seinen Gegenstand behandelt. Der Lehrer ist nicht selten ein Mann, der Vieles gelesen hat, der auch manche Kenntnisse besitzt, der sich viel plagen muß, und erwartet, daß er an seinem Katecheten den Eltern und Kindern gegenüber eine Stütze seines Ansehens finde. — Möchten nur alle Katecheten sich mit Eifer um die Schule annehmen, möchten sie den Katechismus stets gründlich und vernünftig erklären, möchten sie selber durch ihr Betragen zeigen, daß ihnen mit der Religion Ernst ist; gewiß, es würde in unsern Gegenden, in denen die Lehrer noch eine christliche Bildung erhalten, nur höchst selten der Fall vorkommen, daß ein Lehrer die oben aufgestellten Forderungen nicht erfüllen wollte.

Ich habe dem Gesagten nur noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß ich glaubte: „den kleinen Katechismus nicht besonders erwähnen zu müssen, einmal, weil das, was über das Verhalten gegen den vorgeschriebenen großen Katechismus gilt, größtentheils auch für den „kleinen“ Geltung hat; dann aber, weil für die Knaben, für welche der kleine Katechismus bestimmt ist, noch nicht der Katechismus, sondern die biblische Geschichte die Hauptsache ist.

Anmerkung der Redaktion. Der Herr Verfasser wolle uns erlauben, Einiges zu sagen: Wir glauben, nicht alles und jedes Einprägen von noch nicht Verstandnem verwerfe der Herr Autor (Seite 181), da z. B. die allerwichtigsten Gebetsformeln (Vater unser, Ave Maria

u. s. w.) gewiß mit Nutzen baldmöglichst den Kleinen beigebracht werden. Geschehen soll es aber stets so, daß die Kinder Liebe und Ehrfurcht hiefür mit eingepflanzt erhalten. Was die Scheidung des katechetischen Stoffes in solchen, der streng zu memoriren und andern, dessen Memorirung nicht so genau zu fordern wäre, anbelangt (Seite 184), möchten wir nur bemerken, daß hiebei dem subjektiven Ermessen der einzelnen Katecheten etwa ein größerer Spielraum eingeräumt würde, als es im Interesse der Sache und der Schüler gut sein dürfte. Dann ergäben sich daraus Unannehmlichkeiten mancher Art, z. B. bei Visitationen u. s. w. Bezüglich des Mittels, durch Bestrafung lässige Kinder zur Erlernung des Katechismus zu bringen (Seite 184), hat sich hie und da statt des Abschreibenlassens das gut bewährt, daß der Katechet an einem Tage, wo er die nöthige Muße hiezu hatte, alle lässigen Schüler in der Schule zurückbehielt, bis jeder die Lektion memorirt hatte. Ist auf die Leistungsfähigkeit vernünftige Rücksicht genommen, so scheint das ein unfehlbar wirkendes Mittel zu sein, und es hat den Vortheil, daß eben gelernt wird, was gelernt werden soll, ohne daß die Kinder Widerwillen gegen den Katechismus bekommen und die Eltern Ursache zur Klage erhalten.

Skizzen zu Mai-Betrachtungen.

Lehren und Rätke der seligsten Jungfrau.

Vorabend. Einleitung.

Wir lieben alle kindlich unsere himmlische Mutter Maria, diese Liebe drängt uns, sie auf besondere Weise zu ehren. Als Kindern geziemt es sich nun, vorzüglich das Beispiel einer so heiligen Mutter nachzuahmen, ihre Worte aufmerksam zu hören und ihre Lehren und Rätke zu befolgen. So wie sie der Spiegel der Gerechtigkeit ist, in welchem wir alle Heiligkeit schauen, so ist sie auch der Sitz der Weisheit; ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, das Gesetz der Milde ist auf ihren Lippen (Prov. 13); und obwohl die Evangelien nur wenige Worte Mariä enthalten, so gilt doch von diesen wenigen, was geschrieben steht: Bei mir ist Rath und rechtes Handeln, bei mir ist Klugheit, bei mir ist Stärke. Höret denn die Lehren Mariä und werdet weise. (Prov. 8.)